ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE III 2014

Wer bin ich?

... und was wird aus mir?

Optimismus lässt sich trainieren S. 11

WISSENSWERT

INTOLERANZ GEGENÜBER CHRISTEN NIMMT ZU

Die Feindseligkeiten gegen Christen in Europa nehmen offenbar zu. Darauf deuten Erkenntnisse der „Beobachtungsstelle für Intoleranz und Diskriminierung gegen Christen“ (Wien) hin. Sie legte am 15. Mai ihren Bericht für das Jahr 2013 vor. Darin sind 241 Fälle dokumentiert.

Die Bandbreite reicht von antichristlichen Aktionen in Kunst und Medien, Benachteiligungen durch Gesetze bis hin zu gewalttätigen Übergriffen auf Christen, Kirchen und Friedhöfe. Damit seien aber längst nicht alle Fälle erfasst, da religiös motivierte Straftaten in den meisten Ländern nicht gesondert erfasst würden, sagte die Leiterin der Beobachtungsstelle, die Juristin und katholische Theologin Gudrun Kugler, auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die Einrichtung erhalte aber immer mehr Mitteilungen über Intoleranz gegen Christen.

Im Blick auf Deutschland könne man davon ausgehen, dass sich jeden Tag mindestens eine antichristlich motivierte Straftat gegen eine christliche Einrichtung ereigne. Aufgelistet sind unter anderem Brandstiftungen in Kirchen, geschändete Friedhöfe und Kirchengebäude, die mit gotteslästerlichen Sprüchen beschmiert wurden.

idea

ISLAM WÄCHST STÄRKER ALS CHRISTENTUM

Das Christentum und der Islam haben sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts unterschiedlich entwickelt. Während der Anteil der Christen an der Weltbevölkerung leicht gesunken ist, haben die Muslime stark zugelegt. Das geht aus einer vergleichenden Untersuchung des niederländischen Religionsstatistikers Dick Slikker (Harderwijk) hervor.

Danach ist zwar die absolute Zahl der Angehörigen beider Religionen gewaltig gestiegen – von 560 Millionen Christen und 197 Millionen Muslimen im Jahr 1900 auf 2,2 Milliarden Christen und 1,5 Milliarden Muslimen im Jahr 2010. Aber gemessen an der Bevölkerung hat sich der Anteil der Christen um 1,6 Prozent auf 32,9 Prozent verringert, während der Anteil der Muslime um 10,2 Prozent auf 22,5 Prozent gestiegen ist.

Wie Slikker schreibt, müssen sich die Christen in der westlichen Welt von dem Gedanken verabschieden, dass das „Missionsfeld“ immer in Übersee zu finden ist. Vielmehr liege es vor der Haustür.

idea

DANKESCHÖN!!

Herzlich bedanken wir uns bei allen Lesern, die sich an der Umfrage in der letzten Ausgabe beteiligt haben. Wir sind noch beim Sammeln und freuen uns auf die Auswertung.

BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.

ELI DIEZ-PRIDA
Verlagsleiter und Chefredakteur im Advent-Verlag, Lüneburg, ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.

FÜR GRÖSSERES GESCHAFFEN

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

José Luis Iborte Baqué ist 87 Jahre alt und lebt in Zaragoza. Der spanische Rentner hat im Laufe seines Lebens acht Doktortitel (mit der Auszeichnung „cum laude") erworben und 14 akademische Abschlüsse gemacht, so zum Beispiel in Philosophie, Germanistik, Biologie, Jura, Betriebswirtschaft und Medizin. Mit 83 begann er, Arabisch zu lernen, 2011 wurde er als der Spanier mit der höchsten Zahl akademischer Titel ins Guinnes-Buch der Rekorde aufgenommen. Ein deutsches Magazin bezeichnete ihn als „den kleinen Einstein". Nach seinem Rentenantritt war er Gastprofessor in den Universitäten Yale und Illinois (USA), Oxford und Cambridge (England). Seine persönliche Bibliothek umfasst über 9000 Bücher und sein Wunsch wäre, mit einem Buch in der Hand zu sterben.

Bemerkenswert finde ich das Fazit dieses Studenten aus Leidenschaft: „Je mehr man weiß, desto mehr merkt man, wie viel man noch zu lernen hat." Diese Erkenntnis ist meiner Meinung nach ein Kennzeichen von Weisheit. Es gibt so viele Eingebildete, die meinen, alles zu wissen und auf jede denkbare Frage die einzig richtige Antwort geben zu können, und es gibt weise Menschen, die sich nicht schämen, die Grenzen ihres Wissens zuzugeben.

Ich musste an meinen Landsmann Baqués denken, als ich auf Seite 5 dieses Heftes die Frage an die Anhänger der Evolutionstheorie las: „Warum haben Menschen Fähigkeiten, die weit über das hinausgehen, was zum bloßen Überleben nötig ist? Warum sollten sie zum Beispiel Kunst, Musik und Schönheit schätzen? Welchen evolutionären Vorteil bieten die Fähigkeiten, ein Bild zu malen, ein Gedicht zu schreiben oder sich an Blumen zu erfreuen?"

Das Beispiel Baqués bestärkt mich darin, dass unser begrenztes Leben hier auf Erden nicht das Einzige sein kann, wofür uns Gott erschaffen hat. Er hat Größeres mit uns vor. Ich freue mich auf das (Dazu)Lernen ohne Grenzen in Gottes neuer Welt!

Ihr Elí Diez-Prida

Der Mensch ist zu erstaunlichen Dingen fähig.

WER BIN ICH?

WAS DEN MENSCHEN AUSZEICHNET UND WOFÜR DAS GUT IST

Am 21. Juli 1969 haben etwa 500 Millionen Menschen auf der Welt im Fernsehen verfolgt, wie die Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin in ihrer Mondkapsel „Eagle" im Meer der Stille auf dem Mond landeten. Allen Zuschauern war klar, dass es sich um ein historisches Ereignis handelte.

Menschen zum Mond zu schicken war in der Tat ein außergewöhnliches Vorhaben mit erheblichen Risiken. Ein glückliches Ende war keineswegs garantiert. Als die Apollo 11-Raumkapsel am 24. Juli in den Pazifischen Ozean eintauchte, war die Erleichterung groß. Es gab spontanen Jubel; man hatte etwas vollbracht, was noch nie versucht worden war.

EINMALIGE FÄHIGKEITEN

Menschen können erstaunliche Dinge tun, die keine andere Kreatur vollbringen kann. Sie denken sich etwas Neues aus, machen Pläne und führen sie aus. Über die Fähigkeit, zu planen und Neues zu vollbringen, verfügen nur die Menschen.

Auch das Sprechen ist eine einzigartige Fähigkeit der Menschen. Tiere können miteinander kommunizieren – einige sogar auf erstaunliche Art und Weise –, aber kein Tier kann sprechen. Eine klare sprachliche Kommunikation ist jedoch notwendig, wenn es um die Koordination und Ausführung von komplexen Arbeiten geht. Sprache ist das Medium, mit dem wir anderen unsere Gedanken mitteilen, etwas erörtern oder bewerten. Ohne miteinander zu reden, hätten Projekte wie der Flug zum Mond weder in Angriff genommen noch erfolgreich durchgeführt werden können.

Etwas anderes, worüber nur wir Menschen verfügen, ist die Kombination von Selbstbewusstsein und der Freiheit zu eigenständigen Entscheidungen. Menschen sind in der Lage, sich als Individuen

© Kovalenko Inna – Fotolia.com

wahrzunehmen und selbst zu entscheiden, wie sie sich verhalten wollen. Das gibt ihnen – im Gegensatz zu Tieren – ein Empfinden für Moral und macht sie verantwortlich für das, was sie tun.

Dieses Moralbewusstsein motiviert Menschen, verantwortlich zu handeln und verlässlich zu sein. Es befähigt sie, viel enger miteinander zusammenzuarbeiten, als Tiere das können. Tausende Techniker haben beim Apolloprojekt einander vertraut und Hand in Hand gearbeitet.

Auch Religion ist nur bei Menschen anzutreffen. Allen anderen Gattungen ist es unmöglich, religiöse Vorstellungen oder Gewohnheiten zu entwickeln, weil ihnen die Voraussetzung für Moral fehlt, nämlich Entscheidungsfreiheit und ein Selbstbewusstsein.

WAS DIE EVOLUTION NICHT ERKLÄREN KANN

Es ist weitgehend unbestritten, dass die Gattung Mensch unter allen Lebewesen, die es auf dieser Erde gibt, einzigartig ist. Aber warum ist das so? Menschen sind anderen Wirbeltieren (speziell den Affen) doch recht ähnlich: Sie haben ähnliche innere Organe, besitzen Arme und Beine, die Fortpflanzung geschieht auf vergleichbare Weise und zum allergrößten Teil haben sie gleiche Gene (über 99 Prozent wie die Affen). Warum unterscheiden sich Mensch und Tier so sehr voneinander? Darauf bekommt man gewöhnlich eine von zwei ganz verschiedenen Antworten: durch die Evolution oder einen Schöpfungsakt.

Die Evolutionstheorie besagt, dass die heutigen Menschen und Affen von gemeinsamen Vorfahren abstammen. Die sprachlichen und mechanischen Fähigkeiten der Menschen werden lediglich als

© matttilda – Fotolia.com

Der erste Auftrag für den Menschen war es, die Erde gut zu verwalten.

Verbesserungen der Möglichkeiten betrachtet, die andere Primaten auch besitzen. Viele Vertreter der Evolutionstheorie würden sogar behaupten, dass Menschen in Wirklichkeit weder über Entscheidungsfreiheit verfügen noch Moral kennen (manchmal scheint es wirklich so zu sein).

Diese Ansicht wirft eine Reihe von Fragen auf. Besonders problematisch ist, dass mit der evolutionären Entwicklung, die doch nur das Überleben der Gattungen sicherstellen soll, einiges nicht erklärt werden kann und Fragen unbeantwortet bleiben. Zum Beispiel: Warum haben Menschen Fähigkeiten, die weit über das hinausgehen, was zum bloßen Überleben nötig ist? Warum sollten sie zum Beispiel Kunst, Musik und Schönheit schätzen? Welchen evolutionären Vorteil bieten die Fähigkeiten, ein Bild zu malen, ein Gedicht zu schreiben oder sich an Blumen zu erfreuen?

Das erste Buch der Bibel beschreibt die Erschaffung des Menschen folgendermaßen (in 1. Mose 1,26–27 und 2,7):

1. Er wurde aus Material gemacht, das sich im Erdboden befindet – also aus denselben Bausteinen wie jedes andere Lebewesen auf Erden auch.

2. Er wurde als Mann und Frau geschaffen, mit komplementären Fortpflanzungsorganen und der Möglichkeit, neue Menschen in Gestalt von Babys hervorzubringen.

3. Er wurde „nach dem Bild Gottes“ geschaffen, das heißt mit Eigenschaften, die Gottes Wesen widerspiegeln.

Punkt 1 und 2 der biblischen Schöpfungsgeschichte stimmen ohne Frage mit der beobachtbaren Wirklichkeit überein. Die Menschen stellen – wie alle Lebewesen auf der Erde – eine auf Kohlenstoffketten aufgebaute Lebensform dar. Sie pflanzen sich fort; jede Generation bringt Nachkommen zur Welt. Sie teilen mit anderen Geschöpfen viele Gemeinsamkeiten. Wenn wir von einem intelligenten Schöpfer ausgehen, ist eine solche Ähnlichkeit durchaus zu

erwarten (Plan- statt Abstammungsverwandtschaft). Welche Bedeutung hätte es jedoch, wenn auch Punkt 3 des Schöpfungsberichtes wahr ist?

NACH DEM BILD GOTTES GESCHAFFEN

Wenn die Menschen deshalb einzigartig wären, weil sie „nach dem Bild Gottes" geschaffen sind (1. Mose 1,27 NLB), könnte man verstehen, warum sie Eigenschaften besitzen, die man bei Tieren nicht findet. Aber in welcher Hinsicht sind denn unsere – im Vergleich zu Tieren – einzigartigen Eigenschaften denen ähnlich, die Gott nach der Beschreibung der Bibel besitzt?

Geht es vielleicht um Beziehungsfähigkeit? Wenn Gott die Menschen tatsächlich als Mann und als Frau geschaffen hat, dann muss Gottes Bild am deutlichsten in der Beziehung zwischen Mann und Frau zu erkennen sein. So wie Gott selbst (laut der Bibel Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist), sind auch wir Menschen Beziehungswesen. Wir leben in Familien, in Kommunen und Völkern, und alles, was wir tun, ist letztlich davon bestimmt, in welcher Beziehung wir zu anderen Menschen stehen. Die Fähigkeit, liebevolle Beziehungen einzugehen, könnte also ein Teil des Bildes Gottes in uns Menschen sein. Und kann es auch sein, dass Menschen das Schöne deshalb lieben, weil sie nach dem Bild eines Gottes geschaffen sind, der auch das Schöne liebt?

Die Annahme, dass Gott uns erschaffen hat, würde erklären, warum wir kreativ denken und planen können und Schönes zu schätzen wissen. Sie würde auch erklären, warum Menschen Selbstbewusstsein und die Freiheit zu eigenständigen Entscheidungen besitzen, warum wir sprechen und Sprache verstehen können und warum Beziehungen so wichtig für uns sind.

DIE VERANTWORTUNG DES MENSCHEN

Laut dem Schöpfungsbericht im ersten Buch der Bibel sollten die Menschen zuerst Kinder bekommen und die Erde bevölkern (1. Mose 1,28); sie sollten also Familien gründen. Die Familie ist der Baustein der Gesellschaft. Wenn es zu Gottes Wesen gehört, Beziehungen zu unterhalten, dann bedeutet nach seinem Bild geschaffen zu sein, starke familiäre Bindungen zu haben.

Gott übertrug den Menschen auch die Aufgabe, die Reichtümer der Erde zu verwalten: Sie sollten den Garten Eden „bebauen und bewahren" (1. Mose 2,15 NLB). Gott erschuf die Erde, und die Menschen sollten sich um sie kümmern. Menschen, die das Wesen Gottes widerspiegeln, werden also Tiere freundlich behandeln und die Umwelt, in der alle Lebewesen zu Hause sind, vor Schaden zu bewahren versuchen.

Niemand wird behaupten, dass wir die Reichtümer der Erde gut verwaltet haben. Wir hätten es anders machen können – und wir können es auch jetzt noch anders machen. Wir haben die Fähigkeiten, die nötig sind, um die Erde besonnen zu verwalten, denn wir verstehen das Prinzip von Ursache und Wirkung und können vorausdenken und zusammenarbeiten. Und das ist weit mehr, als wir zum Überleben brauchen. Sich um die Schöpfung zu kümmern erfordert genau die Eigenschaften, die den Menschen so einzigartig machen, und die man auch erwarten würde, wenn er nach dem Bild Gottes geschaffen worden ist.

FAZIT

Wir Menschen sind unter allen Lebewesen auf der Erde einzigartig. Die biblische Schöpfungsgeschichte erklärt, warum das so ist. Sie beantwortet die Frage, warum der Mensch Fähigkeiten hat, die weit über das hinausgehen, was er zum bloßen Überleben braucht, und erklärt, wozu ihm diese Fähigkeiten gegeben worden sind. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass das, was uns als Menschen auszeichnet, Ergebnis eines blinden Zufalls sein sollte.

John T. Baldwin, James Gibson, Jerry Thomas
Auszug aus ihrem Buch unfassbar *(siehe Seite 14).*

WAS WIRD AUS MIR?

UNSERE HOFFNUNG BESTIMMT UNSER BEWUSSTSEIN

„Hallo liebe Studenten, Sie sind alle Affen!“ Mit diesen Worten begrüßte uns der Professor zu Beginn der Anthropologievorlesung an der Universität. Er wollte uns damit nicht kränken, im Gegenteil. Menschen und Affen gehörten ja zu den Primaten, also zu den „Herrentieren“, und stünden damit an der Spitze der Evolution, so fuhr der Gelehrte fort.

Affen scheint es gleich zu sein, ob sie zu den Primaten zählen oder zu den Nagetieren. Überhaupt ist ihnen offenbar egal, was andere über sie denken. Menschen sind im Gegensatz zu Affen ganz begierig danach, etwas über sich selbst zu erfahren. Mit Büchern über Selbstfindung und ähnlichen Themen lassen sich viele Regale füllen. Damit sind wir schon bei einem wichtigen Unterschied zwischen Mensch und Tier: Nur Menschen können über sich selbst nachdenken.

DIE WÜRDE UND DER AUFTRAG DES MENSCHEN

Und was entdecken sie dabei? Ein erstaunliches Wesen, zusammengesetzt aus billigem Material, hauptsächlich Wasser und Kohlenstoff. Dazu einige Salze und Metalle. Materialwert: etwa 20 Euro. Und doch kann der Mensch denken und fühlen, er hat einen Willen. Anthropologische Forschungen bestätigen, was bereits die Bibel sagt: Der Mensch ist ein ganzheitliches Wesen aus Körper, Seele und Geist. Die Bibel behauptet sogar, er sei nach dem „Bild Gottes“ erschaffen worden (1. Mosebuch 26,27; siehe auch den vorherigen Artikel).

Menschen können kreativ und fürsorglich sein. Sie können tiefe und komplexe Beziehungen eingehen. Das alles brauchen sie, um den göttlichen Auftrag zu erfüllen, die Erde zu bebauen und zu bewahren (1. Mosebuch 2,15).

KEINE GESPALTENEN WESEN

Ganzheitlichkeit ist heute gefragt. Die aus der altgriechi-

© andreykr – Fotolia.com

schen Philosophie entstammende Vorstellung, der Mensch sei ein gespaltenes Wesen aus Körper und Seele, scheint sich auf dem Rückzug zu befinden. Sie hat auch genug Unheil angerichtet.

Der Philosoph *Platon* (etwa 428–348 v. Chr.) bezeichnete den Körper als das „Gefängnis der Seele". Diese sei edel und unsterblich und gänzlich vom Körper unabhängig. Jahrhunderte später präzisierte der Neuplatoniker *Plotin* (205–270 n. Chr.) diese Lehre. Wenn die Seele sich mit einem Körper verbindet, sei das ein „Abstieg". Das Ziel sei der „Aufstieg" in eine körperlose Existenz, nur dadurch erlange man die „Glückseligkeit". Diese Auffassung drang in das Christentum ein und führte zu einer Abwertung alles Leiblichen: Essen, Trinken, Gesundheit, Sexualität, Sport, Genuss. Auch die materiellen Grundbedürfnisse des Menschen – also alles, was den Leib erhält – wurden geringgeschätzt. Armut und Askese sei das Beste, was man aus seinem Leben machen könne. Es dürfte schwierig werden, ein solches Lebensziel allgemeinverbindlich aus der Bibel herzuleiten.

Darüber hinaus öffnete diese Sicht des Menschen die Tür für zahlreiche merkwürdige Lehren und Praktiken: Geisterbeschwörung, Heiligenverehrung, Fegefeuer, Höllenqualen und Ablass sind nur möglich, wenn man an eine (ewige) Fortexistenz der Seele nach dem Sterben des Körpers glaubt. Diese Lehren waren jahrhundertelang ein wirksames Mittel, um Menschen Angst einzujagen, sie zu manipulieren und Macht über sie auszuüben.

WAS DIE BIBEL WIRKLICH SAGT

Die gute Nachricht lautet: Es ist aus biblischer Sicht alles ganz anders. Wenn ein Mensch stirbt, so ist er tot – mit Leib, Seele und Geist. Das ist nicht so schlimm, wie es scheint, denn es bedeutet im Grunde einen Zustand der Bewusstlosigkeit, in der sich der Körper in seine Bestandteile auflöst.: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts …", so formulierte es der weise König Salomo im Alten Testament (Prediger 9,5).

Es ist auch nicht so hoffnungslos, wie es scheint, denn mit dem Tod ist keineswegs „alles aus". Dazu muss man wissen, dass der Tod von Gott ursprünglich nicht vorgesehen war. Vielmehr ist er eine Folge der Sünde: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod …", so schrieb der große neutestamentliche Theologe und Missionar Paulus (Römerbrief 6,23).

Sünde ist ein vielschichtiger Begriff; aus dem Althebräischen (der Sprache, in der das Alte Testament verfasst wurde) übersetzt bedeutet er „Zielverfehlung". Andere althebräische Worte, die in deutschen Bibelübersetzungen mit „Sünde" wiedergegeben werden, sind Auflehnung, Schuld oder Abirren. Im Neuen Testament wird Sünde auch als Gesetzlosigkeit bezeichnet (1. Johannesbrief 3,4 Elberfelder Bibel).

Im Deutschen leitet sich das Wort aus „Sund" her, das ist ein Trenngewässer zwischen Festland und Insel. Damit ist der Kern der Sache gut beschrieben: „Eure Sünden sind eine Schranke, die euch von Gott trennt," so hat es der alttestamentliche Prophet Jesaja ausgedrückt (Jesaja 59,2 Neues Leben Bibel).

GOTT ERGREIFT DIE INITIATIVE

Wenn also die Trennung von Gott als dem Geber allen Lebens die Ursache für den Tod ist, was würde passieren, wenn Mensch und Gott wieder zueinander fänden?

Manche versuchen durch bestimmte Formen der Meditation, durch Rituale oder den Konsum bewusstseinserweiternder Drogen zu erreichen, dass ihre Seele oder ihr Geist irgendwie mit Gott Kontakt aufnehmen kann. Andere hoffen, durch „Medien" (Mittler) – beispielsweise okkulte Priester – zu Gott zu kommen und seine Kraft „anzapfen" zu können.

Dabei hat Gott längst entschieden, dass er die Nähe zu den Menschen suchen und die Trennung überwinden will. In Jesus Christus wurde er

Mensch. Der Theologe Paulus drückte es so aus: „Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles, er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb.“ (Philipperbrief 2,6–8 Neues Leben Bibel) Warum tat er das? Das Johannesevangelium gibt uns diese Antwort: „Denn Gott hat die Welt so sehr [bzw. auf diese Weise] geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab …“ Gott stellte den Menschen als Sünder nicht an den Pranger, auch war ihm sein Schicksal nicht gleichgültig. Vielmehr möchte er ihn wieder in den Zustand versetzen, der ihm von Anfang an zugedacht war: als Abbild Gottes und „Krone“ der Schöpfung.

© Coloures-Pic - Fotolia.com

Wenn etwas Neues beginnt, wird auch etwas Neues gelernt.

WENN UNSTERBLICHKEIT ZERSTÖRT

Unsterblichkeit allein bewirkt noch keine Gottähnlichkeit. Der Science-Fiction-Film *Transcendence* illustriert das anschaulich. Dem Forscher Will Caster (gespielt von Johnny Depp) ist es gelungen, mithilfe von Hochleistungscomputern künstliche Intelligenz herzustellen und diese mit Emotionen und der Fähigkeit zur Selbstreflexion auszustatten. Er fällt einem Giftanschlag einer Gruppe technikskeptischer Gegner zum Opfer und siecht dahin. Kurz vor seinem Tod gelingt es seiner Ehefrau Evelyn, seinen Geist auf einen der Computer zu überspielen. Als körperloses, digitales Wesen kann er nun mit seiner menschlichen Intelligenz die Computer zu neuen Höchstleistungen führen.

Schier unbegrenzt erweitern sich seine Möglichkeiten, als er mit dem Internet verbunden wird und nun in praktisch jeden Computer eindringen kann. In Verbindung mit einer weiterentwickelten Nanotechnologie kann er sogar Zerstörtes wiederaufbauen und Tote durch seinen Geist wiederaufleben lassen. Die guten Absichten, die er zunächst verfolgt, bewirken jedoch immer mehr Probleme. Die Welt steht am Rande des Abgrunds. Nun wird er durch eine Allianz aus Wissenschaftlern, Militärs und Technikgegnern bekämpft. Sie haben einen Computervirus entwickelt, der ihn zerstören kann. Evelyn schlägt sich auf die Seite dieser Allianz und bringt ihren digitalisierten Ehemann durch eine List dazu, sich das Virus hochzuladen. Damit hat der Spuk ein Ende.

Wenn Unsterblichkeit und eine gottähnliche Macht nicht mit einer göttlichen Moral und einer göttlichen Fähigkeit zur Liebe einhergehen, bewirken sie Unheil, ganz gleich, wie gut die Absichten sein mögen. So wird verständlich, warum ein in Sünde gefallenes – also von Gott getrenntes – intelligentes Wesen, wie der mit weitrechenden Kompetenzen ausgestattete Mensch und Hüter der Erde, nicht ewig leben durfte. Das hätte sehr schnell die völlige Zerstörung nach sich gezogen. Der Tod ist daher eine gnädige Bremse menschlicher Selbstüberhebung.

WIEDERHERGESTELLT ZUM BILD GOTTES

Wenn Menschen ewig leben sollen, muss also das Bild Gottes in ihnen wiederherstellt werden. Das schaffen sie nicht aus eigener Kraft. Deshalb kam Jesus auf die Erde. Der zweite Teil des vorhin zitierten Satzes aus dem Johannesevangelium 3,16 lautet: „… damit jeder, der an ihn [Jesus] glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Neues Leben Bibel) Und

Paulus vervollständigte seinen Satz „der Lohn der Sünde ist der Tod“ so: „… das unverdiente Geschenk Gottes dagegen ist das ewige Leben durch Christus Jesus, unseren Herrn.“ (Römerbrief 6,23 Neues Leben Bibel)

Unsere Trennung von Gott ist durch ihn überwunden worden. Unsere tägliche Erfahrung zeigt jedoch, dass wir keineswegs so leben, wie Gott es sich für uns vorgestellt hat. Es gibt noch viel Leid und Ungerechtigkeit. Dabei sind wir manchmal „Täter“ und manchmal „Opfer“. Es muss also noch etwas geschehen, damit das „unverdiente Geschenk Gottes“ seine heilende Wirkung entfalten kann.

Im gleichen Brief schrieb Paulus ein paar Kapitel weiter: „Wen Gott … auserwählt hat [nämlich die Menschen], der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden, damit dieser der Erste ist unter vielen Brüdern und Schwestern.“ (Römerbrief 8,29 Hoffnung für alle) Die Menschen sind also dazu berufen, die Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes widerzuspiegeln. Dies geschieht dadurch, dass sie ihr Leben Christus anvertrauen und ihm so eine Tür zum Herzen öffnen, durch die er gehen und wirken kann. „Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen“, so formulierte es Paulus in seinem 1. Korintherbrief (5,17 Hoffnung für alle). Dieses Neue – die Kraft Gottes, unser Leben in seinem Sinne zu ändern – wird sich immer mehr auf unser Leben auswirken.

LEBEN AUS DER HOFFNUNG

Und am Ende steht nicht der ewige sondern nur der vorübergehende Tod. Denn indem wir das Angebot Gottes angenommen und ihm unser Leben anvertraut haben, ist für uns bereits das „ewige Leben“ gebucht worden. Dieses erhalten wir bei der Auferstehung der Toten, wenn Jesus wiederkommt. „Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden … Alle Menschen müssen sterben, weil sie Nachkommen Adams sind. Ebenso werden alle durch die Verbindung mit Christus zu neuem Leben auferweckt.“ (1. Korintherbrief 15,20.22 Hoffnung für alle)

Diese Hoffnung wird unser Sein bestimmen. Wenn wir der Empfehlung des Schriftstellers Albert Camus (1913–1960) folgen, die Sinnlosigkeit und Absurdität des Lebens zu akzeptieren, wird sich das auf unser Bewusstsein auswirken. Wenn unser Leben ein Ziel und eine Hoffnung hat, die über unsere jetzige Existenz hinausgeht, wird sich das ebenfalls auf unser Bewusstsein auswirken. Wer sich als hochentwickelter Affe ansieht, wird vermutlich anders leben, als jemand, der sich als ein Kind Gottes begreift.

Wer bin ich? Was wird aus mir? Wir können wählen!

Thomas Lobitz

JA ZUM LEBEN SAGEN

OPTIMISMUS LÄSST SICH TRAINIEREN

Kennen Sie Menschen in Ihrer Nachbarschaft oder Ihrem Bekanntenkreis, die selbst den allerschwierigsten Momenten energisch und beherzt ins Auge sehen? Es gibt Leute, die in Gesellschaft mit anderen aufblühen und sich in jeder Umgebung stets zugehörig und verbunden fühlen.

Viktor Frankl war so ein Menschentyp. Als junger Arzt kam er ins Konzentrationslager. Dort verlor er seine ganze Familie. Er blieb jedoch frei von allen Impulsen der Rache und der Vergeltung. Er sah das Gute im Menschen und überwand damit das viele Böse. Trotz aller Verluste, Schmerzen und Verzweiflung ist sein Leben ein Zeugnis dafür, dass wir immer wieder die Wahl haben, *trotzdem Ja zum Leben zu sagen.*[1] Diese Haltung wurde zum Credo seiner therapeutischen Tätigkeit und ist die Grundlage der von ihm gegründeten Logotherapie und Existenzanalyse.

Um nach einem Aushängeschild für den Optimismus zu suchen, müssen wir aber gar nicht so weit in die Geschichte zurückblicken. Kein Mann begeistert heutzutage Jung und Alt mehr, als der charismatische Nick Vujicic. Er wurde ohne Arme und Beine geboren und wollte sich als Kind das Leben nehmen. Heute bereist er jedoch die ganze Welt und spricht Menschen, die vom Schicksal gezeichnet sind, Mut und Hoffnung zu. Er hat sich Dank seiner positiven Einstellung und seines Glaubens zu einem leidenschaftlichen Vertreter des Optimismus entwickelt. Sein Lebensmotto: „Wer seine Einstellung verändert, kann sein Leben verändern."

MERKMALE DES OPTIMISMUS

Was zeichnet Menschen wie Frankl oder Vujicic aus? Sie haben sich eine zugewandte, freundliche und von Vertrauen geprägte Lebenseinstellung angeeignet. Wir nennen sie Optimismus.

Optimisten halten die Ursachen für unangenehme Ereignisse für zeitweilig und

© doris oberfrank-list - Fotolia.com

vorübergehend. Pessimisten hingegen denken, dass solche Ursachen bleibend sind. Zudem übertragen sie die Erfahrung eines Fehlschlags aus einem Lebensbereich in alle anderen Lebensbereiche und tendieren häufiger dazu, die Schuld für Fehlschläge sich selber zuzuschreiben. Dies führt zu einem geringeren Selbstwertgefühl. Optimisten dagegen schreiben Misserfolg und Versagen anderen Menschen oder Umständen zu und haben dadurch ein stärkeres Selbstwertgefühl.

Optimisten entwickeln ebenfalls ein stärker ausgeprägtes Kohärenzgefühl als Pessimisten. Darunter verstehen wir ein durchdringendes, andauerndes und dynamisches Gefühl des Vertrauens, dass die Lebensverhältnisse verstehbar, handhabbar und bedeutsam sind. Optimisten verstehen gleichzeitig ihr Leben als Teil eines größeren Ganzen. Es ist nicht so, dass Optimisten sich nie mut- und hilflos fühlen oder immer ihr Ziel erreichen. Sie besitzen jedoch die Fähigkeit, sich schneller von Niederlagen, Enttäuschungen oder belastenden Erlebnissen zu erholen als Pessimisten. Die Psychologie umschreibt dieses Phänomen mit dem Begriff Resilienz.

BAUSTEINE EINER OPTIMISTISCHEN LEBENSEINSTELLUNG

Wir sind weder Opfer unserer biologischen Veranlagung (Gene) noch unserer Umwelt (Erziehung, Wohnort, Beruf, Verwandtschaft). Dank der Anpassungsfähigkeit unseres Gehirns (Neuroplastizität), sind wir bis ins hohe Alter fähig, gesunde Denkmuster und Verhaltensweisen zu lernen und anzutrainieren.

Um Denk- und Verhaltensmuster zu ändern, benötigen wir eine große Portion Ausdauer und Geduld. Kein Mensch gelangt auf einem Weg, den er nicht kennt, geradewegs und ohne Umwege ans Ziel. Wir müssen bereit sein zu akzeptieren, dass wir nicht auf Anhieb und beim ersten Anlauf Erfolg haben werden. Die alten Denkmuster werden sich zurückmelden. Ihr Auftreten ist jedoch kein Beweis dafür, dass alles umsonst war. Jeder Veränderungs- und Ablöseprozess ist mit Widerständen verbunden. Aber je länger und häufiger wir die neuen Muster (Gedanken und Handlungen) einüben, um so seltener werden die alten unerwünschten Muster in Erscheinung treten. Trainieren Sie also Ihren Willen, es lohnt sich!

1. BEWEGUNG

Wer sich regelmäßig bewegt (Spazieren, Joggen, Schwimmen, Radfahren, Wandern, Tanzen), fühlt sich besser, ist optimistischer, hat mehr Selbstvertrauen, weniger Angst, ist seltener niedergeschlagen, stärkt sein Immunsystem und sein Herz-Kreislauf-System.

2. DANKBARKEIT

Dankbarkeit stimmt optimistisch. Um die natürliche Neigung unseres Gehirns, sich auf Gefahren und negative Emotionen einzustellen, zu überwinden, müssen wir lernen, den Fokus auf das zu richten, was gut gelaufen ist und wofür wir dankbar sein können.

Nehmen Sie sich z. B. jeden Abend kurz vor dem Schlafengehen Zeit, drei Dinge aufzuschreiben, die während des Tages gut gelaufen sind oder für die Sie dankbar sein können. Diese Übung fördert positive Gedanken und Gefühle, wenn wir sie zu einer täglichen Gewohnheit machen.

3. VERGEBUNG

Negative Emotionen, die der Abwehr dienen, sind in der Regel stärker als positive. Um die negativen Gefühle, die durch Verletzungen entstanden sind, zu überschreiben, benötigen wir Vergebung. Sie ermöglicht die Freischaltung von positiven Emotionen, die uns helfen, unser Leben neu zu umschreiben.

Vergebung ist ein Prozess, bei dem wir mehrere Phasen durchschreiten. Sie braucht Zeit. Ziel des Vergebungsprozesses ist nicht, die Verletzung zu löschen, sondern ihr eine neue Bedeutung zuzuschreiben. Wir schreiben die Vergangenheit um und geben der Verletzung ein neues Etikett. Die Narbe bleibt, aber der Schmerz vergeht.

4. BEZIEHUNGSPFLEGE

„Wer die Freundschaft aus dem Leben streicht, nimmt die Sonne aus der Welt“, schrieb der römische Staatsmann *Cicero*. Wiederholt hat die Sozialforschung nachgewiesen, dass glückliche und optimistische Menschen in stabilen Beziehungen zu anderen stehen und in einer Gemeinschaft eingebunden sind.

Die Qualität eines Menschenlebens, die Erfüllung, die eine Person in ihrem Leben erfährt, ist in hohem Maße von der Erfahrung einer guten Freundschaft abhängig. Sie stärkt den Glauben an sich und andere und sie eröffnet Entwicklungsmöglichkeiten auf allen Ebenen des Lebens. Pflegen Sie Ihren Freundeskreis.

5. WORK-LIFE BALANCE

Eine zufriedenstellende Tätigkeit auszuüben, ist ein Eckpfeiler für Wohlbefinden. Stimmen die Herausforderungen der Arbeitswelt mit unseren persönlichen Stärken und Fähigkeiten überein, kann sich das Phänomen des „Flow“ bei uns einstellen. Dabei geht es um eine auf die Gegenwart bezogene, positive Emotion, die uns für kurze Zeit in einen Tätigkeitsrausch versetzt, bei dem wir alles rund um uns vergessen können – vor allem die Arbeitszeit.

Wenn wir dabei anderen Menschen dienen und uns als Teil eines größeren Ganzen verstehen, steigert sich unser Wohlbefinden. Unser Leben erhält dadurch eine dauerhafte Sinngebung. Wir benötigen jedoch ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit. Pausen, Ruhetage und Urlaub sind keinesfalls verlorene Zeit.

Eine sinnvolle Ergänzung zu den Ruhepausen ist die

© Christliches Medienmagazin Pro

Optimismus geht auch ohne Hände: Nick Vujicic beeindruckt durch seine Lebenseinstellung.

regelmäßige Ausübung von Gebet und Nachdenken über Gott. Beides fördert die Regeneration unseres persönlichen Energiehaushalts, steigert den Erholungswert von Auszeiten und erzeugt mit der Zeit eine positive Stimmung. Sorgen Sie bei aller Aktivität vor allem für einen geregelten Tag-Nacht-Rhythmus.

FAZIT

Wie wollen wir in Zukunft das zur Hälfte gefüllte Trinkglas betrachten – halb leer oder halb voll? Wir haben es selbst in der Hand, ob wir mit einer pessimistischen oder optimistischen Einstellung durchs Leben gehen. Dank der so genannten Neuroplastizität lässt sich unser Gehirn bis ins hohe Erwachsenenalter verändern und anpassen. Unsere negativen Gefühle und störenden Verhaltensweisen lassen sich mit einem regelmäßigen Training verändern, sodass sich eine optimistische Lebenshaltung bei uns einstellen kann.

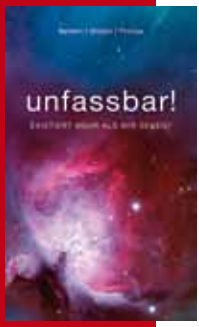
Nehmen Sie die Bausteine zur Hand: Bewegen Sie sich, üben Sie Dankbarkeit, praktizieren Sie Vergebung, pflegen Sie Ihren Freundeskreis und sorgen Sie für einen regelmäßigen Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit. Fangen Sie schon heute mit dem Training an, es lohnt sich, denn Optimisten sind gesünder, zufriedener und leben länger.

Robbie Pfandl,
M. SC. Psychologie,
Biel (Schweiz)

Gekürzte Fassung eines Beitrags aus Leben und Gesundheit *(siehe Hinweis auf S. 16).*

1 … *trotzdem Ja zum Leben sagen – ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*, diesen Titel wählte Viktor Fankl für sein Buch, in dem er seine Erfahrungen als jüdischer Arzt in verschiedenen Konzentrationslagern während der Nazizeit beschreibt. Das Buch wurde in 26 Sprachen übersetzt und hat eine Auflage von über zwölf Millionen erreicht. Es ist bis heute erhältlich.

LESENSWERT



Baldwin – Gibson – Thomas: Unfassbar!
144 Seiten, 11 x 18 cm,
durchgehend vierfarbig illustriert,
3,90 Euro, Art.-Nr. 7719;
Zu bestellen beim Onlineshop
www.adventist-media.de,
telefonisch unter 0800 2383680,
E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de.

Wir entdecken Unfassbares, wenn wir mit Teleskopen in den Weltraum blicken und zudem die physikalischen Gegebenheiten erfassen, die das Leben auf unserem Planeten ermöglichen.

Wir entdecken eine unfassbare Liebe, wenn wir den Plan Gottes für unsere Welt und seine Lösung für das Problem des Leides und Todes kennenlernen.

Die Autoren nehmen die Leser auf eine erstaunliche Gedankenreise mit, die ihnen eine neue Weltsicht vermittelt. Sie beschreiben die unfassbare Zukunft, die Gott für die Menschen vorbereitet hat.

ZEICHENDERZEIT

HERAUSGEBER
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

REDAKTION UND VERLAG
Elí Diez-Prida (edp), Thomas Lobitz (tl),
Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag,
Pulverweg 6
D-21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Fax 04131 9835-502
www.advent-verlag.de

GESTALTUNG
Ingo Engel, München

PRODUKTION UND DRUCK
Thiele & Schwarz GmbH,
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Titelbild: © kletr – Fotolia.com

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Auch Sie können die Verbreitung dieses Heftes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Stiftung der Siebenten-Tags-Adventisten, Stichwort: ZEICHEN DER ZEIT, Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE52 2512 0510 0007 4524 00, BIC: BFSWDE33HAN

WIR ÜBER UNS

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten fast 18 Millionen erwachsene Mitglieder in 204 Ländern der Erde. In Deutschland sind es 35.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.400, in Österreich 3.900.

Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
Körperschaft des öffentlichen Rechts
www.adventisten.de; www.stanet.ch; www.sta.at
Kontaktstellen:
D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,
Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer Straße 426, Tel. 0511 97177-100
CH-8046 Zürich, Wolfswinkel 36, Tel. 044 3156500
A-1210 Wien, Prager Straße 287, Tel. 01 3199301

Eine eher harmlose Anwendung: Mit Paketdrohnen will der Internetversandhändler Amazon eventuell seine Waren ausliefern.

WAS DROHT UNS MIT DEN DROHNEN?

EIN NEUES INSTRUMENT FÜR KRIEG UND FRIEDEN

Libellen sind Flugakrobaten ersten Ranges. Ingenieure versuchen gerade, ihre Eigenschaften technisch nachzubauen. Mit Miniflugobjekten – so genannten Minidrohnen – könnte man z. B. in von Erdbeben zerstörte Gebäude fliegen, um nach Verletzten zu suchen.

Im zivilen Leben warten einige Verwendungsmöglichkeiten. Und so manches wird bereits ausprobiert. In Freiburg experimentiert ein Döner-Bringdienst mit Drohnen, in Südafrika sorgten sie auf einem großen Fest für Getränkenachschub. Google und Amazon betreiben Unternehmen, in Ländern, die schlechte Internetverbindungen haben. Ein Plan sieht vor, über Drohnen den Internetzugang für Menschen in diesen Regionen zu erleichtern und damit einen neuen, riesigen Markt zu erschließen.

Der militärische Einsatz von Drohnen ist bereits Realität. Drohnen arbeiten unbemerkt, schleichen sich von oben heran und erfüllen dann ihre Mission wunschgemäß und möglichst punktgenau. Sie werden für Aufklärungszwecke genutzt, aber auch um Feinde gezielt „chirurgisch“ auszuschalten. Der Vorteil: Ein kostspieliger und gefährlicher Einsatz von Soldaten ist nicht nötig. Experten rechnen damit, dass die US-Armee bald mehr Drohnen und Roboter einsetzen wird als Kampfpiloten.

© mipan – Fotolia.com

NEWSTART Plus
Leben & Gesundheit
Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit
natürlich glücklich

natürlich & ganzheitlich
kompetent & praktisch
unterhaltsam & frisch
mit NEWSTART Plus
bewährt seit 1929
Jetzt Abo bestellen!
lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch
Für Deutschland und die Schweiz: Leben & Gesundheit | Aboservice | Leissigenstrasse 17 | CH-3704 Kratigen | +41 33 654 10 65 (vormittags)
Für Österreich: Top Life Center | Aboservice | Prägerstrasse 287 | A-1210 Wien | +43 1 229 4000
W886

Man stelle sich vor: Irgendwo in den USA sitzt ein Flugoffizier an einem Bildschirm und lenkt die Drohne zu ihrem Ziel. Er muss nicht mehr an der Front um sein Leben fürchten; nein, er kann abends nach Dienstschluss den Drohnen-Hangar abschließen, ins Auto steigen und zu seiner Familie fahren. Was hier leicht ironisch klingt, ist durchaus realistisch.

Was droht uns mit den Drohnen? Eine Welt, in der sich alles noch schneller dreht – eine Welt, in der Kriege gar nicht mehr erklärt werden müssen, weil man in Form von gezielten Nadelstichen den Gegner empfindlich treffen kann? Wird es eine Welt sein, in der auch mit Hilfe von Drohnen-Technik die Überwachung von Menschen weiter perfektioniert wird? Wie bei jeder technischen Erfindung kommt es entscheidend darauf an, wie sie eingesetzt wird und wie sie unser Leben verändern könnte.

EINE BIBLISCHE PERSPEKTIVE

Als Christ interessiert mich die biblische Perspektive. Drei Gedanken sind mir hier wichtig geworden:

- Die Versuchung ist offenbar groß, Ankläger, Richter und Vollstrecker in einer Person zu sein und potentielle Terrorverdächtige und Gegner auszuschalten – ohne jede Vorwarnung oder ein Gerichtsverfahren und immer mit der Gefahr, dass völlig Unbeteiligte getötet werden. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." (Matthäusevangelium 7,1) Erstaunlich, wie aktuell diese Aussage von Jesus ist. Sie ist eine heilsame Warnung. Ein Stoppschild der Liebe!
- Wenn sogar, wie vorgesehen, die Drohne letztlich selbst errechnet, ob sie angreift und Leben auslöscht, wird das Prinzip Verantwortung auf menschlicher Seite ausgehebelt. Auch hierauf, so meine ich, bezieht sich Gottes Warnung vor einer Entwicklung, die unheimlich anmutet.
- Jesus hat sehr klarsichtig prophezeit, dass in der Zeit vor seiner Wiederkunft kriegerische Handlungen zunehmen werden. In seiner Ölbergrede (Matthäusevangelium 24) will er uns vor zwei Extremen bewahren: einer ständigen Angst- und Alarmstimmung und einer falschen Gleichgültigkeit und Naivität, die z. B. glaubt, dass man mit einem „sauberen" Krieg, auch mittels Technologie, das Böse zurückdrängen könnte, ohne neues Unrecht zu erzeugen.

Jesus möchte uns Mut auf eine Zukunft machen, die nicht mehr voller böser Überraschungen ist. Mit seiner sichtbaren und „nicht heimlichen" Wiederkunft dürfen wir fest rechnen. Jeder Tag bringt uns der neuen Welt Gottes näher.

Burkhard Mayer ist Lehrer an einem Wirtschaftsgymnasium in Lübeck und Pastor in Mölln und Ratzeburg

ÜBERREICHT VON:

Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.